Marginalien

Zeitschrift

für Buchkunst & Bibliophilie

Herausgegeben
von der Pirckheimer-Gesellschaft im Quartus-Verlag, Bucha bei Jena
263. Heft 2026/4

VORAB 3

Sabine Knopf
»Was bleibt, sind Bilder«
Künstler im Dialog mit dem Werk Christa Wolfs.
Eine chronologische Vermessung. Teil 1 4

Christiane und Norbert Grewe
Otto Rohse auf Reisen
Landschafts- und Kulturerlebnis im Kupferstich
eines modernen Meisters 31

Gerhard Rechlin
Mailorder-Grafiken in der DDR
Sammler-Erinnerungen an die Plauener Grafikgemeinschaft 40

Christophe Didier
Ein symbolischer Ritterschlag
Straßburg bei der Internationalen Ausstellung
für Buchgewerbe und Graphik (BUGRA) 1914 47

Viola Hildebrand-Schat
Buchkonstituierende Elemente: Materialien und ihre Ausdrucksrelevanz für das Buchganze 67

Peter Arlt
Nike für totale Abrüstung!
Zum 100. Geburtstag von Gerenot Richter 79

Robert Grieger und Till Schröder
Im Schriftenlabyrinth der Schäufele-Hauptstadt
Das 53. Jahrestreffen der Pirckheimer-Gesellschaft in Nürnberg 86

Carsten Wurm
Verleger aus Leidenschaft – zum Tod von Klaus G. Saur 94

ZU BESUCH IM ATELIER
Jens-Fietje Dwars
Siehe: ein Mensch! Die Bildwelt des Michael Morgner 97

EIN BESONDERES BLATT
ATAK
Dem Meister die Ehr!
Klaus Ensikat zum 90. Geburtstag 106

REZENSIONEN
Holger Pils
Ein glücklicher Büchermacher: Friedrich Pfäfflin 108

Helmut Kronthaler
In den Fußstapfen von Rodolphe Töpffer
Eine Bildgeschichte von Herman Grimm 110

Till Schröder
Im Lichte der geknickten Laterne
Eine Monografie entdeckt Wolfgang Borchert als Zeichner 112

AUS DER PIRCKHEIMER-GESELLSCHAFT 114

NACHRICHTEN FÜR BÜCHER- UND GRAFIKFREUNDE 124

TYPOGRAFISCHE BEILAGE
Renatus Deckert: *Höllenzeit: Über Nadelstiche, die sich anfühlen wie Keulenschläge, und das Bibliotheksverbot für Victor Klemperer, über Feigheit und Mut an einem Wintertag 1938 in Dresden*
Gestaltet und kommentiert von Thomas Glöss

GRAFISCHE BEILAGE
(Nur für Mitglieder der Pirckheimer-Gesellschaft)
Michael Morgner: *???*. 650 Unikate, gedruckt und geprägt auf Seiten von *Marginalien*-Ausgaben der 1980er Jahre, vom Künstler signiert und nummeriert. Gedruckt von Bettina Haller in der Sonnenberg-Presse, Chemnitz. Geprägt und beschnitten von Silke Steinhagen, Weimar.

Vorab

Der Mensch ist ein visuelles Wesen. Das Bild oft erste Orientierung im Ringen mit der Umwelt. Nun unterstelle ich nicht jeder Grafik einen augenöffnenden Effekt hinsichtlich universellen Wissens. Auch hier gilt: Wahrnehmung übertrumpft Intention. Was gefällt, weiss immer nur das Individuum. Jedoch bietet die Grafik gegenüber der Malerei einen Vorteil: Vertriebstiefe. Sie kann qua Auflage ungleich mehr Individuuen erreichen als das unikale Gemälde. Ihrer Breitenwirkung wird der Begriff »Kleinformat« wenig gerecht. Grafik besitzt Größe – es kommt immer auf die Rahmung an.

Solcherlei grafischen Kontexten spüren die *Marginalien* diesmal nach – mit einem starken Schwerpunkt auf Druckgrafik. Sabine Knopf untersucht die Beziehungen bildender Künstler und Künstlerinnen zum literarischen Werk von Christa Wolf – vor allem in der Buchkunst und Grafik. Ihre »chronologische Vermessung« verteilt sich ob des Umfangs ihrer Funde auf diese und die folgende Ausgabe. Christiane und Norbert Grewe gleichen landschaftliche Motive des von ihnen geschätzten Grafikwerks Otto Rohses mit eigenen Reiseerfahrungen quer durch Europa ab, überprüfen Gesehenes mit Empfundenem – gleichermaßen bei Rohse wie ihnen. Auch Gerhard Rechlin schöpft aus eigener Erfahrung: Er erzählt die erstaunliche Erfolgsgeschichte der Plauener Grafikgemeinschaft anhand eigener dort erworbener Blätter. Über 30 Jahre vermochte eine kleine Gruppe Gleichgesinnter, nahezu 20.000 Grafiken von 78 Künstlern an gut 700 Sammler in der DDR zu vermitteln – Graswurzelbewegung traf Mailorder-Idee bar jedes staatlichen Einflusses. Peter Arlt erinnert an die organisch-mythische Bildwelt des Grafikers Gerenot Richter anlässlich dessen 100. Geburtstags. Jens-Fietje Dwars führt unsere Atelierbesuche fort mit einem Abstecher bei Michael Morgner, der uns eine ganz besondere Grafik als Beilage schuf: Er druckte auf herausgetrennten Seiten alter *Marginalien*-Ausgaben, jedes Blatt wird zum Unikat. Und ATAK gratuliert dem Jubilar Klaus Ensikat zum 90. Geburtstag mit einer Eloge auf *Ein besonderes Blatt*.

Ganz ohne expliziten Buchbezug kommen wir natürlich diesmal auch nicht aus: Viola Hildebrandt-Schat beschaut zwei besondere Künstlerbücher und stellt sich unter anderem die Frage, wie Bücher Raum definieren können. Christophe Didier von der Bibliothèque nationale et universitaire in Straßburg blickt auf eine Facette in der wechselvollen deutsch-französischen Geschichte dieser Bücherei – ihre prägende Rolle während der Buchausstellung BUGRA 1914 in Leipzig. Robert Grieger und ich blicken auf das Jahrestreffen der Pirckheimer in Nürnberg – und seine Bücherschätze. Und Carsten Wurm verabschiedet sich von einem der großen Wissenschaftsverleger Deutschlands: Klaus G. Saur. Ihnen grafische Perspektiven wünschend,

Till Schröder

Viola Hildebrand-Schat, *Kunstwissenschaftlerin und Professorin an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Gerade erschien ihr neuestes Buch: »Mythos als Narrativ. Positionen in der zeitgenössischen russischen Kunst.« Bielefeld: transcript, 2026.*

Anmerkungen

1 Vgl. John Dewey: Art as Experience [1932]. In: ders.: *The Essential Writings*. New York 1977, S. 257.

2 Daniel Miller: Introduction. In: ders. (Hrsg.): *Materiality*. Durham 2005, S. 1–50.

3 Johanna Drucker: *The Century of Artists' Books*. New York 1995, S. 9; Anne Mœglin-Delcroix: *L'esthétique du livre. Une introduction à l'art contemporain 1960–1980*. Paris 2011; Monika Schmitz-Emans (Hrsg.): *Literatur, Buchgestaltung und Buchkunst. Ein Kompendium*. Berlin/Boston 2019; Christoph B. Schulz: *Poetiken des Blätterns*. Hildesheim/Zürich/New York 2015.

4 Hans Dickel: *Künstlerbücher mit Photographie seit 1960*. Hamburg 2008, S. X.

5 Die Besonderheit des Mediums Buch besteht unter anderem in seiner Art und Weise der »bookness«, seiner Identität, die sich aus ästhetischen Aspekten, kultureller Handhabung, formalen Erscheinungen und dem metaphysischen Raum ergeben. Vgl. Drucker 1995, S. 9.

6 Jessica Pressman: The Aesthetic of bookishness in the twenty-first-century literature. In: *The Michigan Quarterly Review XLVIII, 4 (Bookishness: The New Fate of Reading in the Digital Age)* 2009, S. 465–482.

7 Vgl. Barbara Tetenbaum. Warum ich (im 21. Jahrhundert) Buchkunst unterrichte. In: Ulrike Stoltz (Hrsg.). Ausst.-Kat.: *Love Letters to Gutenberg*. Heidelberg 2000, S. 48 f.

8 Květa Pacovská: *Das Papierparadies*. 41 × 32,5 cm × 3,8 cm, Osnabrück 2000.

9 Beldan Sezen: *Spielraum*. Vier gefaltete Blätter, ungefärbtes Misu-Papier, schwarze Tusche, Ölfarbe (Titaniumweiß), ca. 200 × 120 × 120 cm, Wolfenbüttel 2022.

10 Zu Amo vgl. Yoporeka Somet: *Anthony William Amo. Sa vie et son œuvre*, Teham Éditions, 2016; Introduction, in: Stephen Menn, Justine E. H. Smith (Hrsg.): *Anton Wilhelm Amo's Philosophical Dissertation*, Oxford 2020, S. 1–147.

Nike für totale Abrüstung!
Zum 100. Geburtstag von Gerenot Richter

Peter Arlt

Zwei Titel von Grafiken Gerenot Richters (1926–1991) bilden zusammengefasst die Quintessenz der inhaltlichen Intention des Berliner Künstlers und Hochschullehrers mit der scheinbar paradoxen, doch weltweit notwendigen politischen Forderung, dass *Nike – Für totale Abrüstung* einstehe.

1985 radierte Richter eine von zahlreichen Miniaturen mit einer nackten Schönen, die sich hell aus den sie umgebenden dunklen Linien der linearen Zinkätzung und Aquatinta-Stellen heraushebt. Sie sitzt als lebendige Figur auf den rechten Beinschienen der leeren Ritterrüstung. In der ersten Themen-Variante steht sie als eine kleine Skulptur neben einer Rüstung. Stecken in ihr noch männliche Beine? Ikonografisch folgt Richter der Bildtradition des Liebesgeschehens zwischen Venus und Mars, der zu Liebeszwecken sich seiner ehernen Rüstung entledigt hat und – offenbar danach – schläft, während Amor mit der Rüstung spielt. Doch Richter deutet mit dem Blick der Venus an, dass sie wohl den entkleideten Mars, außerhalb des Bildes, voll gewisser Erwartung, im Auge hat.

Als ich den Keller betrat, lag die riesige Nike, von Bauarbeitern mit Gewalt gestürzt, zerbrochen am Boden – immer noch von einer solchen Schönheit, daß es einem die Kehle zuschnürte.

Unter der Druckfläche hatte Richter signiert und datiert; links steht »H.c.« für Geschenk. Den Anlass zur mit Wünschen verbundenen Neujahrsgrafik, zeigt *p. f. 86*. Sie ist mit der Forderung *Für totale Abrüstung!* betitelt. Zwar ist diese scherzhaft auf die Liebesaffäre des Kriegsgottes bezogen. Aber der Titel trägt metaphorischen Sinn und entsprang einer politischen Zeitkritik: Abzurüsten. In West und Ost stand die Friedensbewegung gegen die Hochrüstung auf. Im Bild lehnt allegorisch die abgelegte Rüstung an einer Burgmauer, neben deren Morbidität ein Skelett die Todesnähe verkündet.

Der »Meister des Gleichnisses« (Helmut Müller) mit dem »[spirituellem] Blick für das Wesentliche, für das Verständnis von Tod und Vergängnis« (Klaus Trende) greift auf den Stil des metaphorischen, sensualistischen Realismus zurück, den niederländische Künstler im 17. Jahrhundert ausgeprägt und zu der die Kunst ihrer nationalen Vorgänger und internationale Kunst, wie den Meister des Kupferstiches Albrecht Dürer, zur Anziehungskraft des Realismus beigetragen hatten. Bereichert durch andere

Weltkunst, die Gerenot Richter insbesondere in Dresden in sich »aufgesogen« hatte. Im Brief schrieb er dazu, er wollte nur Mantegna, »neben der Sixtina, die [er] keines Blickes würdigte«, und Lorrain anschauen; doch »Lorrain (Zum Heulen schön!) hängt leider für mich zu tief. Ich mußte mich hinknien. Die Leute sind schamhaft an mir vorbeigepilgert!« Die erlebte Rezeption fließt in die Wiedergabe seiner Bilder: »Natürlich, Acis und Galatea liegen sich fest in den Armen; als Bildzitat. […] das Zitat ins Heutige zu ziehen; leider Fehlversuche. Ich hätte den ersten Zustand ruhig lassen sollen. Dort war Lorrain nicht zu übersehen – der stürmische Himmel ein Hinweis auf fast verlorenen Frieden oder Friedlichkeit« (Gerenot Richter, 26.02.1979).

Seine Kunsthaltung bekräftigte das Studium in Dresden, Leipzig und Berlin, erst Lehrerstudium Kunsterziehung und Geografie, dann das Kunststudium an der Hochschule für bildende und angewandte Kunst Berlin-Weißensee, bei Hermann Bruse, Reinhold Langner, Heinrich Burkhardt und Fritz Dähn. Ebenso schätzten seine Schüler seine Lehrtätigkeit als Dozent und Professor an der Humboldt-Universität sehr. Mit Bescheidenheit setzte er »die Richter'sche additive Sitzfleischleistung« gegenüber Pablo Picasso und Gerhard Marcks nicht hoch an, im Gegensatz zu den Betrachtern, die seine »hochartifiziellen druckgraphischen Blätter« (Roland R. Berger), »seine Fabulierlust« (Ekkehard Richter) und, wie er »im Individuellen das Zeitgeschehen, im Ausschnitt einen Weltzusammenhang [erfasst]« (Peter H. Feist), bewundern. Viele Personalausstellungen zeugen von Publikumsinteresse; seine Kunst wird gesammelt. Als zentraler Ort dafür gelten die Meininger Museen, denen etwa 100 Grafiken und 20 Druckplatten von Gerenot Richter als Schenkung der Witwe des Künstlers, Ingeborg Richter, übereignet wurden.

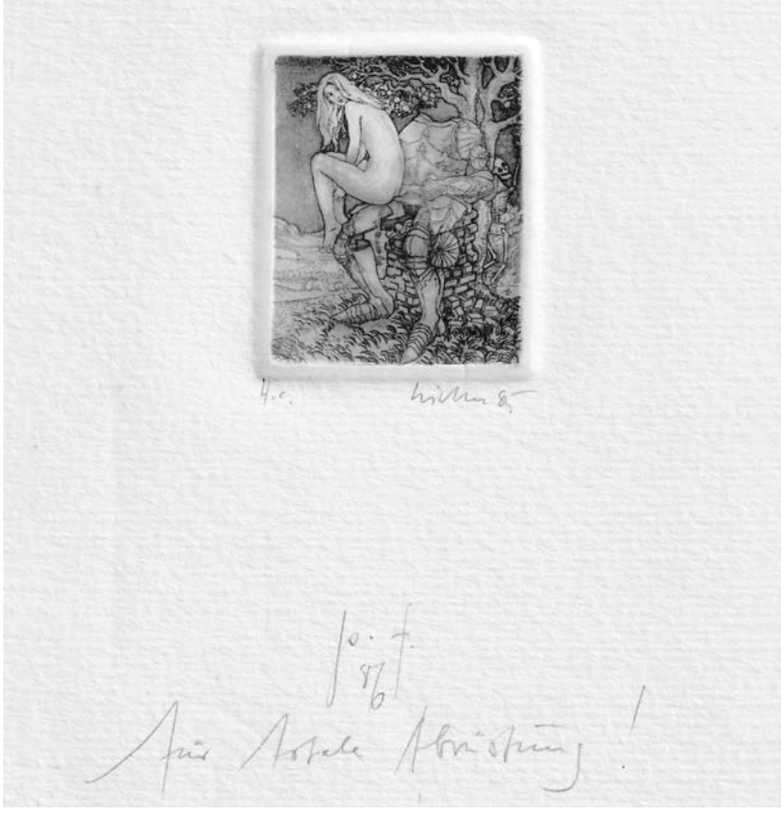
Aus der kollegialen Zusammenarbeit in republikweiter Kommission und wechselseitiger Betreuung von Kunststudenten und auch, von ihm Grafiken zu erwerben oder geschenkt zu bekommen, ergab sich zwischen uns ein Briefwechsel. In ihm gab mir Richter auf meine Fragestellung zu seinen Grafiken Antwort: Die »1. Fassung ist linear geätzt auf Zink – keine Kaltnadel [drei Blätter aus der siebenteiligen Folge *Strandläufer II* sind allerdings Kaltnadel, wie sich aus dem von Richter 1984 selbst erstellten und 1989 ergänzten und publizierten Werkverzeichnis herausstellt]. Die Schärfe der Strichätzung wurde absichtlich zugunsten der Stimmung mit der Aquatinta zurückgenommen. […] Dieses Vorgehen ist immer ein Risiko für die sensible Zeichnung, scheint mir andererseits notwendig zur Erzeugung von Geschlossenheit […] Jeder Quadratzentimeter erhält vom Machen (und Durchhalten) her die gleiche Aufmerksamkeit, vergleichbar mit dem



Gerenot Richter: *Strandläufer VI*. Radierung und Aquatinta, 20,3 × 24,1 cm Bildfläche (1978)

Tun des Steinmetzen […] Bei mir spielt das Handwerk eben auch eine ganz gravierende Rolle. […] Die Aquatintavariante bezeichne ich in der Regel als 2. Fassung. Von ihr existieren etwa 5–8 Künstlerdrucke, sind mit E. A. oder römisch numeriert ausgewiesen. Der Kunsthandel bestellte 1978 eine ganze Auflage als Edition. Das ist auch der einzige Fall, wo ich nicht selbst drucke. Irgendwas wird in der fremden Druckerei immer versaut […]« (Gerenot Richter, 26.08.1983).

Aus dem Kunsthandel erwarb ich für 96 Mark die Aquatinta-Radierung *Strandläufer VI*, die 1978 datiert ist, obwohl schon 1977 entstanden, und zu dessen Entstehung wie zu dem Hauptmotiv mir Gerenot Richter in einem früheren Brief erzählte: »Mit der Nike von S. hat es eine besondere Bewandtnis. Seit einem Jahr haben wir im Keller des Hauptgebäudes, Unter den Linden, einen Studentenclub. Ihm fiel der ›Antikenkeller‹ zum Opfer, d. h., auf einer Fläche von 100 m² wurden Abrißarbeiten eingeleitet, noch ehe die Sammlung der Abgüsse (zahllose Stücke aus allen Zeiten des Altertums) von einer Handvoll Studenten der Archäologie gerettet werden konnte. Als ich den Keller betrat, lag die riesige Nike, von Bauarbeitern mit Gewalt gestürzt, zerbrochen am Boden – immer noch von einer solchen Schönheit, daß es einem die Kehle zuschnürte. Ich habe aus dem Trümmerfeld noch etliche Stücke für's Institut und für mich und meine Familie geborgen – Kapitelle, halbe Köpfe, Hände und Füße und eine kleine Nike, die wohl später entstanden ist, im Faltentwurf



Gerenot Richter: *p.f. 86. Für totale Abrüstung!* Radierung und Aquatinta, 4,5 × 3,5 cm Bildfläche (1985)

der großen sehr ähnelt. Eben diese habe ich gezeichnet, aus dem Erlebnis heraus, das die Zerstörung nicht zu ersetzender Abgüsse auslöste. So etwas kann auch nur bei ›Humboldts‹ passieren!« (Gerenot Richter, 26.02.1979). Die kleine errettete flügellose Gips-Replik aus dem Winckelmann-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin »bildete die Vorlage für *Strandläufer VI*« (Gerenot Richter, 21.04.1982).

Die Nike von Samothrake, das zentrale Motiv der Grafik, stürmt in der metaphorischen Welt vom bergigen Ufer mit besonderer Art von Steinen, einmal dem Polyeder der Dürer'schen *Melancholie* ähnlich, in Richtung Meer. Der bewegte Faltenwurf des langen Chitons, der oberhalb der Taille mit Gürtel zusammengehalten wird, zeigt es. Von Nike, von der Stelle, wo ihr Kopf wäre, steigt eine Möwe mit stolzer Flügelhaltung auf, im halben Flügelschlag dahinter fliegt eine zweite. Die Vögel im Bild könnten, dem Skulpturenoriginal von Samothrake im Pariser Louvre entsprechend, die Flügel der Nike vertreten. Die Möwen tragen den Geist der Nike in die Welt und beseelen die Nike in der Fantasie.

Unter dem bedrohlich dunklen Himmel steht neben dem zentralen Skulpturen-Motiv ein verletzter Baum, der mit Gewebewucherungen und vielfältigen Knoten eine hochästhetische

Struktur hervorgebracht hat. Richter zeigt in den späteren Serien, mit gestutzten, geborstenen, verbogenen, vernarbten, geköpften und abgefressenen, verletzten Bäumen und Baum-Torsi, welch stark strapaziertes Leben diese Wesen hatten. Das spricht metaphorisch für Menschenschicksal und auch von den Umweltkrisen und den Kriegen der Zeiten.

Aus der produktiven Zusammenarbeit mit dem naturwissenschaftlichen Fachmann, Biologen und Pirckheimer-Mitglied Dirk Ostareck gelingt es, formale Motive des Künstlerischen zu erklären und den ikonologischen Hintergrund zu vertiefen: »Was Gerenot Richter mit der Darstellung von Überwachsungen auf dem geschädigten Baum unserem Blick darbietet, geht auf die beeindruckende Fähigkeit von Pflanzen (aber auch tierischen Organismen) zurück, auf Verwundungen als Stressreaktion mit der Bildung von undifferenzierten Zellkomplexen, dem Parenchym, in tiefer liegenden Gewebeschichten, bei Bäumen im Kambium, zu reagieren. Diese Zellverbände, die später ausdifferenzieren und für das Holzgewebe erforderliche Versorgungsfunktionen erfüllen, bilden abhängig von der Verletzung vielgestaltige Wülste, die auch anliegende Gegenstände umwachsen können.

Die mit der Reaktion auf die Verwundung verbundenen komplexen Regulationsprozesse sind Grundlage dafür, dass Bäume trotz unwirtlicher Bedingungen über lange Zeiträume überleben können und die entstehenden sehr festen Strukturen, ähnlich wie der Torso der Nike von Kräften und Hoffnungen zeugen, die trotz der Erfahrung von Verheerungen in die Zukunft weisen« (Mail vom 16.08.2026).

Hinten am Horizont taucht ein kleines Paar auf und bringt den Menschen ins Spiel. Wenn der Mensch dafür sorgt, dass die Welt entrüstet wird, rüstet sie sich zum Frieden. So wird Nikes Sieg endgültig.

Angeregt von der weltweiten Friedensbewegung und von Gerenot Richters Nike-Grafik schrieb ich einen Text, mit dem ich abschließen möchte, da der Künstler darüber meinte: »Ihr Gedicht rührt an. […] Vielleicht regt mich Ihre Arbeit an, die Plastik erneut in eine Grafik einzubeziehen« (Gerenot Richter, 21.04.1982).

Nike von Samothrake – Metamorphosen der Siegesgöttin (1982/2026)

Sähe so die Gestalt des Sieges aus?
Kopfverloren, Arme, Füße abgeschlagen?
Ein Torso, aus Bruchstücken gefügt,

den Flügel, mythengläubig erdacht,
aufrecht erhalten.

Nike, mit mächtigen Schwingen,
setzt auf lichtumflossenen Bug ihr Bein.
Den Wind teilt der hochgereckte Leib.
Im Wind und weiten Schritt schmiegt sich
der Chiton an die Schenkel
und bauscht hinauf im Strudel die Wellenfalten.
Wie bei der Liebsten,
wenn sie ein Lachen durchläuft,
fließen Stolz und Kraft vom Bein zur Hüfte und zum Nabel
wie zu den hohen Brüsten.
Jede Stelle des gelittenen Leibes
teilt das selbstbewusste Schreiten der Siegesgöttin Nike mit.

Aus parischem Marmor, drei Meter groß,
errichteten diese Nike die Rhodier
im Heiligtum der Insel Samothrake.
Ihr Spiegelbild erschien im Wasser,
Sie landet.
Auf marmornen Schiffsbug setzte sie den sicheren Fuß
und hob mit freundlichem Gesicht die rechte Hand.
Sie brachte – so sagt man – in der Seeschlacht den Sieg.
Den Mut bringend, floss ihr Bild in den Willen der Männer.

Vielgestaltig, Nike, beschworen dich die Männer
in Athen und Olympia, auf Delos, in Nikopolis.
Flüchtigen Fußes kam vielerorts nieder der Sieg.
Aber wer wich zurück, als du dir selbst entgegentratst
vor feindlichen Heeren?
Oder trug das eine Heer dich, das andre deinen Schatten nur
voran?

Mit deinem Scheinbild wurden die Krieger betrogen.
Manche glaubten dich als Victoria in sicherer Pacht,
da du deinen Fuß auf die Weltkugel setztest,
als brächtest du nach dem Sieg den Frieden endgültig.

Nike, du lebst nur durch uns.
Wir geben dir Kopf, Hände, Füße,
doch du beflügelst uns,
damit das Schiff Planet
die Wellentage pflügt.

Nike, lande auf dem Bug der Friedfertigen,
dass um die Masten Weinranken treiben,
dass zappelnder Fang die Netze speist,
dass Kinder den Sternenlauf lernen und
unter den Segeln die Liebenden träumen,
dass die Gemeinschaft geschwisterlich sei.

Peter Arlt, *emeritierter Professor für Kunstgeschichte, lebt in Gotha.*

Literatur

Ekkehard Richter (Hrsg.): *Gerenot Richter. Werkschau. Druckgraphik und Handzeichnungen, 1961–1989.* Berlin: Eigenverlag 2016.

Jubiläumsausstellungen

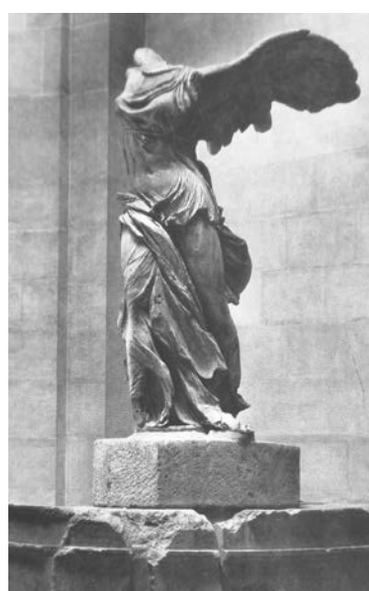
Kunstverein Templin, 15.11.2025–13.01.2026, *100. Geburtstag von Gerenot Richter: Zustände – von der Idee zum Bild – Handzeichnungen und Druckgrafik*, Galerie im Neuen Rathaus Templin, Prenzlauer Allee 7, 17268 Templin, www.kunstverein-templin.de.

Galerie der Berliner Graphikpresse, 06.03.–10.04.2026, *Gerenot Richter zum 100. Geburtstag*, Am Falkenberg 25, 12524 Berlin, www.galerie-berliner-graphikpresse.de.

Kunstmuseum Ahrenshoop, 23.05.–19.07.2026, *Landschaft als Erinnerung. Aus dem Radierwerk von Gerenot Richter*, Weg zum Hohen Ufer 36, 18347 Ostseebad Ahrenshoop, www.kunstmuseum-ahrenshoop.de

Krankenhauskirche im Wuhlgarten, 19.09.–14.11.2026, *Gerenot Richter – Gleichnisse*, Brebacher Weg 15, 12683 Berlin, www.wuhletal.de/angebote-des-wuhlgarten-e-v/krankenhauskirche

Galerie Anke Zeisler, Berlin, 25.11.2026–10.02.2027, *Gerenot Richter – Grafik · Kleine Hommage zum 100. Geburtstag*, Gethsemanestraße 9, 10437 Berlin, www.galerie-zeisler.de



Nike von Samothrake. Marmor-Skulptur (circa frühes 2. Jahrhundert vor Christus), Louvre, Paris